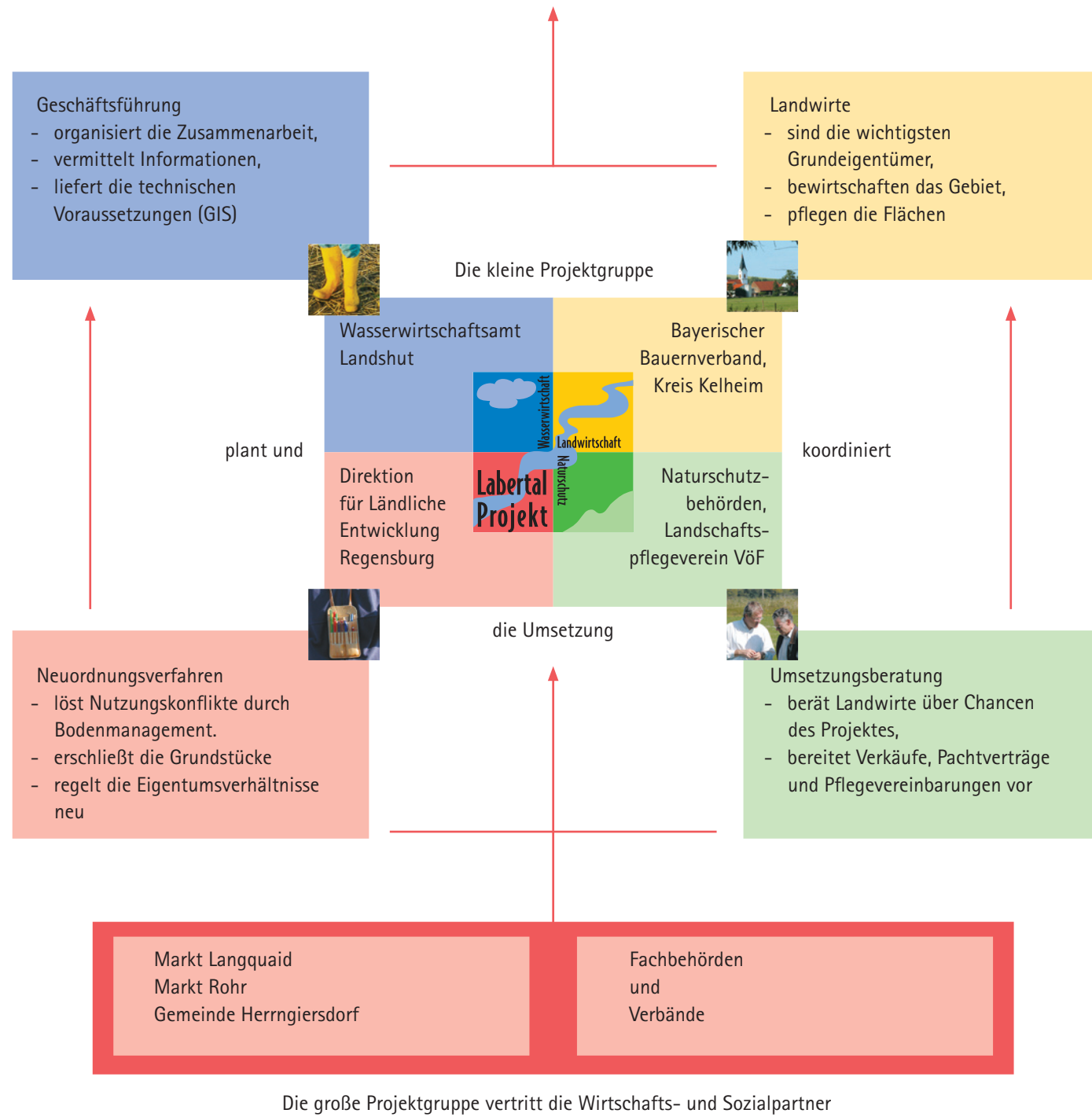


## Partnerschaftliche Zusammenarbeit bringt den Erfolg



„Flächenscharfe Planung“ war im Labertal nie ein Reizthema. Die Planung entstand durch Beteiligung aller Gruppen. Alle Interessenvertreter waren auch bereit, im Sinne des Projektes Kompromisse zu schließen. So räumt das Wasserwirtschaftsamt auf seinen Flächen benachbarten Landwirten einen „Pflgestreifen“ ein, der Natur-

schutz akzeptiert die Erfordernisse moderner Landbewirtschaftung und die Bauern schließen freiwillig Naturschutzvereinbarungen ab. Die Aufgaben aller Beteiligten sind wohl definiert. So wird die gesammelte Kompetenz genutzt und unnötige Reibungsverluste werden vermieden.

## Labertalprojekt: Investieren in die Zukunft



Ein Fluss voller Leben

Das Labertalprojekt wurde 1993 ins Leben gerufen. Landwirtschaft, Wasserwirtschaft und Naturschutz planten gemeinsam die ökologische, zukunftsfähige Umgestaltung der Talau der Großen Laber.



### Flurordnung Niederleierndorf

Neben Flächenankäufen durch die öffentliche Hand und freiwilligen Vereinbarungen wurde eine Flurneuordnung immer wichtiger. 1999 wurde ein erstes Neuordnungsverfahren im Nordosten des Projektgebiets eingeleitet. Der Schwerpunkt des Labertalprojektes lag daher von 1999 bis 2003 in der Flur Niederleierndorf. Die Flur war unter 175 Eigentümern zersplittert, die Flächen waren oft klein und extrem schmal. Die landwirtschaftliche Nutzung reichte bis an die Ufer heran. In der Flur liegt auch ein Niedermoor, das Naturschutzgebiet ist. Teilweise ist das Gebiet Wiesenbrüter-Lebensraum. 2003 konnten die Ziele der gemeinsamen Planung erreicht werden.

### Weiter flussaufwärts



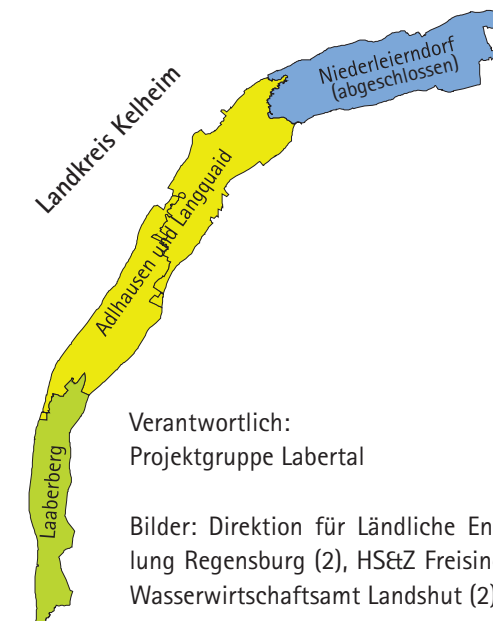
Nach dem Vorbild des Neuordnungsverfahrens Niederleierndorf werden 2004 zwei weitere Verfahren angeordnet. Mit ihnen ist der gesamte Flusslauf im Landkreis Kelheim abgedeckt. Vorab wurden bereits Flächen im Wert von rund einer halben Million Euro angekauft. Ziel ist es, noch weitere Grundstücke im Wert von rund einer Million Euro anzukaufen. Im mittleren Bereich (Adlhausen und Langquaid) ist das Grundstücksangebot sehr hoch, im südlichen Bereich (Laaberberg) dagegen ist es noch geringer als der Bedarf.

### Strategische Ausrichtung



Wenn die Planungsziele erreicht werden, kann das Labertal zum Musterbeispiel eines naturnahen Flusstales werden. Langfristig gesehen erbringt die heutige Investition morgen Kosteneinsparungen und eine Verbesserung des Ressourcenschutzes. Die hier entwickelte Vorgehensweise wäre auf andere Flusstäler übertragbar.

Die Aufteilung des Projektgebiets



## Ökologische Entwicklungskonzeption

# Fluss und Moor

## Flurneuordnung Niederleierndorf 1999–2003



## Neuordnung schafft klare Verhältnisse

Zur Umsetzung des Labertalprojektes leitete die Direktion für Ländliche Entwicklung 1999 ein erstes Flurneuordnungsverfahren in der Gemarkung Niederleierndorf ein.

Wasserwirtschaftsamt, Markt Langquaid und die Teilnehmergemeinschaft Niederleierndorf erwarben die Flächen, die zur wasserwirtschaftlichen und ökologischen Optimierung der Talauwe nötig sind. Die Landwirte konnten ab Herbst 2002 ihre neu eingeteilten Flächen bearbeiten. Die Grundstücke sind so zusammen gelegt, dass sie mit moderner Technik bewirtschaftet werden können. Sie sind heute ausnahmslos über öffentliche Wege zu erreichen. Die Produktionsbedingungen für die Landwirte wurden dadurch verbessert. Eine Umfrage unter den Eigentümern im Herbst 2003 zeigte, dass die meisten von ihnen mit den Ergebnissen der Flurneuordnung sehr zufrieden sind.



Ausheben eines Musterprofils

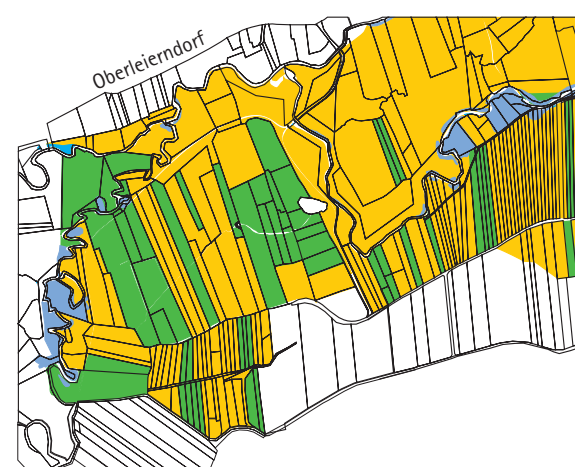


### Ergebnisse für Landwirte und Eigentümer

- Durch die Zusammenlegung sind die Flächen nun im Durchschnitt mehr als doppelt so groß, nämlich durchschnittlich ein Hektar (statt früher 0,4 ha).
- Alteigentümer erlösten fast 900.000 € aus Grundstücksverkäufen.
- Alle Flächen sind jetzt mit öffentlichen Wegen erschlossen; dazu wurden fast sechs Kilometer bestehender Wegetrassen mit einfachen Mitteln ausgebaut.
- Landnutzungskonflikte wurden gelöst.

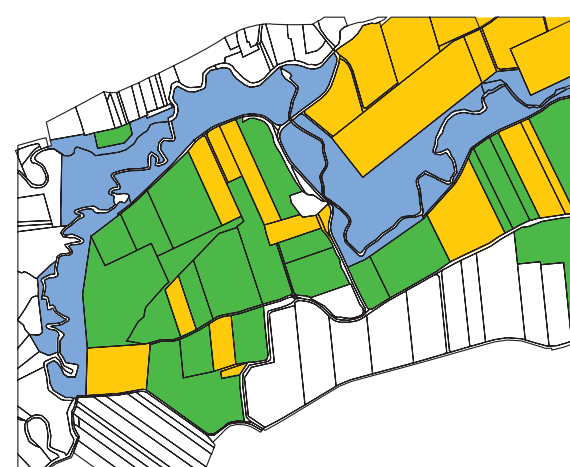
- Die neuen Grundstücke sind abgemarkt und vermessen, Kataster und Grundbuch werden fortgeschrieben.
- Rund 18.000 € werden jährlich im Verfahrensgebiet für Extensivierungsvereinbarungen ausbezahlt.
- Als neuen Betriebszweig kann ein Landwirt extensive Weidehaltung erproben.

Ausgangssituation 1999 südlich von Oberleierndorf



- diverse landwirtschaftliche Nutzungen
- Extensivnutzung

Situation 2003



- Extensivnutzung
- Uferstreifen, Auwaldentwicklung
- Wiesen, intensive landwirtschaftliche Nutzung

## Auwald entsteht, Abfluss gebremst

Wo kann ein Fluss frei im Auwald seine Schleifen ziehen, in welchem Fluss können Fische ungebremst wandern? Die zweiarmige Laber bei Niederleierndorf hat diese Möglichkeiten zurück bekommen.

Bei Hochwasser verwandelte sie schon zuvor die Talauwe in eine weite Wasserfläche. Das Wasser ergoss sich auch über Äcker und intensiv genutzte Wiesen. Dabei riss es Boden und Dünger mit. Durch die Neuordnung konnten viele Probleme gelöst werden.

Bei normalem Wasserstand ist der Fluss in zwei Arme geteilt. Der eine Arm ist der alte Mühlbach, „Große Laber“ genannt. Der andere Arm ist der ehemalige Flusslauf im Taltiefsten, die Alte Laber. Durch naturnahe Umbauten im Wasserlauf und abflussbremsende Uferstreifen wurden beide Flussarme nun optimal gestaltet.



### Fakten im Fluss

- Die Extensivierungsziele sind zum größten Teil erreicht.
- Entlang der Laber ist ein durchgehender Uferstreifen entstanden.
- Gut 50 ha stehen für die freie Entwicklung des Flusses, als Gewässerschutz- und Auwaldentwicklungstreifen zur Verfügung.
- Hohe Pflanzen am Gewässerrand bremsen den Wasserabfluss und helfen, Hochwasser vorzubeugen.
- Der Uferstreifen erhöht die Gewässergüte.
- Der Einsatz von autochthonem Saat- und Pflanzgut in der Auwaldbegründung erhält die biologische Vielfalt.
- Im Mühlbach werden vier Hindernisse für Fische und andere Wassertiere beseitigt: die Tiere können ungehindert auf einer Fließlänge von etwa 20 km wandern.

Neue Fischtreppe am Oberleierndorfer Wehr



„Setzstangen“: in den Boden eingegrabene Weidenäste treiben aus.

- Ein Triebwerk wurde abgelöst und entfernt.
- Durch das Flussbett der Alten Laber fließt nun das Zehnfache an Wasser (jetzt 300 Liter in der Sekunde, zuvor waren es dreißig bis fünfzig Liter).
- Ansaat, Setzstangen und -hölzer aus autochthonem Saat- und Pflanzgut sind wirtschaftliche Verfahren zur Wiederbegründung von Auwald.
- Uferstreifen senken die Unterhaltskosten für das Gewässer.

Ausschnitt aus dem Pflanz-, Pflege und Nutzungskonzept des Wasserwirtschaftsamtes



## Chance für den Klapperstorch



Am Rand des Naturschutzgebiets

### Erfolge für Storch und Co.

- 24 ha Moorflächen erwarb der Markt Langquaid für Naturschutzzwecke, bezuschusst vom Bayerischen Naturschutzfonds.
- Weitere 16 ha naturnahe Wiesen kaufte die Teilnehmergemeinschaft des Flurneuordnungsverfahrens.
- Heute sind über 60 ha im Eigentum des Landkreises Kelheim und des Marktes Langquaid, vorrangig für Zwecke des Naturschutzes.
- Das bestehende Naturschutzgebiet kann durch die Zusammenlegung und den Grunderwerb ökologisch optimiert werden.
- ¾ des Naturschutzgebiets südlich Niederleierndorf sind im Eigentum der öffentlichen Hand, für weitere 15% der Schutzgebietsfläche haben die Landwirte Extensivierungsverträge abgeschlossen. Damit ist die naturnahe Bewirtschaftung von 90% der Schutzgebietsfläche sicher gestellt.
- Im Verfahrensgebiet haben die Landwirte für 55 ha freiwillige Extensivierungsvereinbarungen, vor allem nach dem Bayerischen Vertragsnaturschutzprogramm, abgeschlossen.
- Die Beweidung eines Teilgebiets bringt neue Chancen für die Natur.



Wie kann in einem ökologisch wertvollen Flusstal extensive Landwirtschaft gesichert werden? Das „ökologische Flurneuordnungsverfahren“ eröffnete die Möglichkeit, die Eigentums- und Bewirtschaftungsstrukturen auch für die Ziele des Naturschutzes neu zu ordnen und zukunftsfähig zu machen.



### Kein Storch ohne Bauer

Ohne die richtigen Wasserverhältnisse wären alle Schutzbemühungen vergebens. Und nur, wenn die nassen Wiesen naturverträglich genutzt werden, bleibt auf Dauer die Lebensgrundlage des Storches, des Großen Brachvogels und der Sumpfschrecke bestehen. Die extensive Nutzung schafft die Voraussetzungen, dass sich auch seltene Pflanzen, wie der kriechende Sellerie, behaupten können. Die kleine Pflanze kann nur in kurzen Rasen wachsen, weil sie sonst nicht genug Licht bekommt.

Als die Störche im Labertal noch häufig waren, weideten Rinder im Moor. Seit fünfzig Jahren ist diese Tradition abgerissen. 2003 grasten erstmals wieder junge Ochsen im Naturschutzgebiet.



Weideochsen im Naturschutzgebiet